

# „Ein Airport wäre Wahnsinn“

Flughafengegner halten das Lechfeld-Projekt für eine „Investitionsruine ohne Zukunft“

Von unserem Redaktionsmitglied  
Josef Karg

## Augsburg

Einen Eindruck wollen die führenden Köpfe des Bündnisses gegen einen Zivilflughafen am dem Lechfeld (BGZL) vermeiden: Sie seien notorische Verhinderer und gegen jedwede Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur. Den Ausbau der A8 halten sie für ebenso sinnvoll wie das große Flugdrehkreuz in München. Nur eben Regionalflughäfen sind ihrer Ansicht nach „genauso unsinnig wie der Bau von Hallenbädern in den 70er Jahren“. Sie seien die Investitionsruinen der Zukunft. „Ein Airport wäre Wahnsinn“, sagt der Wirtschaftsexperte der vereinigten Flughafengegner, Mathias Lindermeir, beim Besuch in unserer Redaktion. „Wenn der gebaut wird, dann falle ich vom Glauben ab“, schiebt er nach.

Lindermeir, selbst Wirtschaftsingenieur, versucht eine argumentative Kette zu knüpfen, warum ein Regionalflughafen am Lechfeld „niemals schwarze Zahlen schreiben wird“. Er stellt eine Studie vor, die von der Nürnberger Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Rödl und Partner nachgeprüft und für plausibel erachtet worden sei. Die Basis für die Berechnungen bildeten Daten der Machbarkeitsstudie der Flughafen-

gesellschaft München sowie die Geschäftsberichte von Vergleichsflughäfen wie München, Nürnberg, Friedrichshafen oder Rostock-Laage. Binnen 15 Jahren würden demzufolge am Lechfeld 160 Millionen Euro Verlust auflaufen. „Da würden wieder einmal Millionen von Steuergeldern sinnlos verbrannt“, glaubt Lindermeir. Ein Flughafen würde sich frühestens ab 1,4 Millionen Passagieren jährlich rechnen. Am Lechfeld soll aber erst ab dem 15. Jahr eine halbe Million erreicht werden. Auch die Zahl der durch einen Regional-Airport neu entstehenden Jobs ist seiner Ansicht nach keineswegs so groß wie angenommen.

Bodo Hasubek, Vorsitzender des Dachverbandes der Flughafengegner, sieht die Anwohner auf Seiten des Bündnisses. Die Ergebnisse der bisher durchgeführten Bürgerentscheide in verschiedenen betroffenen Gemeinden zeigten: „Die Leute wollen den Flughafen nicht.“

Wolfgang Reiner nennt dafür als Hauptargument: Lärm. Er befürchtet, dass das Wirtschaftsministerium in diesem Zusammenhang „mit verdeckten Karten spielt“ und die Bürger mit bewusst niedrig gehaltenen geplanten Flugzahlen in den Studien nicht verschreckt werden sollen. Was aber wäre, falls das Lechfeld klammheimlich langfristig als eine Art München III geplant wäre? „Wenn das bekannt würde, gäbe es erst recht einen Aufschrei in der Region“, vermutet Reiner. Schon durch die derzeit geplanten Flugbewegungen würden die betroffenen Anwohner keine Ruhe finden. „Bisher hatten wir aber noch ruhige Wochenenden, weil es da keinen militärischen Flugbetrieb gab“, sagt Reiner. Damit wäre es bei einem Ausbau zum Zivilflughafen vorbei.

Ob nun des Lärms bei einem Szenario München III oder der verbrannten Steuergelder wegen – einen Flughafen am Lechfeld wollen

die Bürgerinitiativen in jedem Fall verhindern und auch den Weg durch die Rechtsinstanzen nicht scheuen. Finanziell unterstützt würden sie dabei von Unternehmern aus der Region, deren Namen aber nicht bekannt werden sollen, sagt Lindermeir.

Dabei seien sie nicht grundsätzlich gegen Flughäfen. Lindermeir betont, dass Drehkreuze wie München gestärkt werden müssten. Bündnis-Chef Hasubek schwebt in diesem Zusammenhang vor, die Millionen statt in einen Regional-Airport besser „in direkte Schienenzubringer“ ins Erdinger Moos, wie eine S-Bahn-Linie, vielleicht sogar den Transrapid zu investieren. Auch für eine bessere Ausstattung von Schulen oder einen Strukturwandel in der Region sei das gesparte Geld nach Ansicht der Flughafengegner sinnvoller angelegt. Konkreter können sie bei Alternativen nicht werden. Hasubek: „Das ist aber auch nicht primär unsere Aufgabe.“ **WWW**

## Gäste der Redaktion



Drei gegen einen Zivilflughafen am Lechfeld: Mathias Lindermeir, Bodo Hasubek und Wolfgang Reiner (von links) sind die Köpfe der vereinigten Flughafengegner. Bild: Ulrich Wagner